

Pressemitteilung 2016-021

Lebensretter – lieber eigenes als fremdes Blut

Kreiskrankenhaus Alsfeld: Blutmanagement zur Sicherheit der Patienten

ALSFELD (kiri). Die kostbarste Flüssigkeit ist – entgegen jetziger Vermutung – nicht Wasser, schon gar nicht Bier, es ist das Blut. Blut hält uns am Leben. Deshalb hat das Universitätsklinikum Frankfurt das Programm „Patienten Blood Management“ ins Leben gerufen. Das Kreiskrankenhaus Alsfeld beteiligt sich daran. In einem Schreiben an die niedergelassenen Kollegen informierte die Klinik jetzt über das Prozedere im eigenen Haus.

Unabhängig von dem Programm des Frankfurter Klinikums verfährt die Alsfelder Klinik bereits seit 2005 schon so wie im „Blood Management“ vorgesehen ist. Damals fingen Dr. Arno Kneip, Chefarzt der Unfallchirurgie und Orthopädie und inzwischen Ärztlicher Leiter, sowie Dr. Reinhard Runkel, Chefarzt der Anästhesie und Intensivmedizin, an, im Alsfelder Krankenhaus zu arbeiten. Beide waren frühzeitig davon überzeugt, dass Blutspenden nicht optimal zur Patientenversorgung dienen, sondern dass es besser ist, darauf zu achten, dass Patienten während operativer Eingriffe erst gar nicht so viel Blut verlieren und wenn doch, man ihnen bestenfalls das eigene Blut zurückführt statt fremdes Blut zu geben.

Ihre damalige Annahme bestätigen inzwischen auch zahlreiche Studien: Die Gabe von Fremdblutkonserven führt zu einer erhöhten Sterblichkeit, einer höheren Komplikationsrate beispielsweise durch Herzinfarkt oder Nierenversagen und kann das Infektionsrisiko beispielsweise für Lungenentzündungen erhöhen. „Blut sollte daher als Medikament mit klarer Indikation und mit möglichen Nebenwirkungen gesehen werden“, erläutert Runkel, Transfusionsverantwortlicher des Alsfelder Krankenhauses.

Runkel erklärt, warum Bluttransfusionen nicht mehr so ungefährlich sind wie früher: „Im Laufe der Jahre gab es durch die vielen Transfusionen und die Vermischung der Bevölkerungsgruppen auch eine Mischung des Genpools – das ist problematisch und der Grund für die Antikörperzunahme. Das Blut wird dadurch immer schlechter vertragen.“

Kneip ergänzt: „Wir arbeiten daher schon sehr lange mit blutsparenden Maßnahmen, um unseren Patienten mehr Sicherheit zu geben. Wir haben unsere OP-Techniken ver-

ändert, machen kleinere und feiner Schnitte, operieren minimalinvasiv oder endoskopisch und gehen sorgfältig bei offenen Operationen mit dem Blut der Patienten um.“

Ein für lange Zeit unterschätzter Faktor in der Blutgerinnung sei die Körpertemperatur. Um die eigene Blutgerinnung zu optimieren, sollte ein Patient vor einer OP nicht auskühlen. „Wir haben schon lange Wärmedecken, um ein Auskühlen zu verhindern. Auch dies spart Blut, da die körpereigene Gerinnung bei 37 Grad am besten funktioniert.“, erläutert Anästhesist Runkel. Als angenehmer Nebeneffekt sei auch das früher bekannte Frösteln nach einer OP sehr selten geworden.

Im Alsfelder Krankenhaus wird zudem das frei gesetzte Blut bei Operationen abgesaugt, in einem speziellen Gefäß aufgefangen, gewaschen und dem Patienten direkt wieder zurückgeführt. „Dies nennt man Retransfundieren, dafür haben wir einen sogenannten Zellsaver“, erklärt Kneip weiter.

Das offizielle „Patienten Blood Management“-Konzept besteht aus drei Säulen, in denen auch niedergelassenen Ärzte mit einbezogen werden, um bereits im Vorfeld einer geplanten Operation mit an der Patientensicherheit zu arbeiten. So sollte bei vorgesehenen Eingriffen frühzeitig der HB-Status – der Hämoglobinwert – überprüft werden. „Wenn dort schon eine Blutarmut festgestellt wird – beispielsweise verursacht durch Eisenmangel – können präoperativ Eiseninfusionen verabreicht werden, so dass die Wahrscheinlichkeit des Fremdblutbedarfs gesenkt wird“, erläutert Runkel als Transfusionsexperte.

Säule zwei des Managements ist die Handhabung, die bereits im Alsfelder Klinikum seit Jahren durchgeführt wird: Blutschonende OP-Verfahren, Eigenblut-Rückführungen aber auch sparsame Blutabnahmen bei gleichbleibender Qualität der Diagnostik, um auch dort sparsam mit dem kostbaren Gut umzugehen.

Die letzte und durchaus immer noch notwendige Säule sind die Gaben von Blutkonserven. „Blutkonserven sollten allerdings rational eingesetzt werden“, ermahnen Runkel und Kneip. „Früher hat man viel zu schnell Blutkonserven gegeben, wir geben erst welche, wenn der HB-Wert unter 6 g/dl liegt und selbst da wägen wir Nutzen und Risiko noch sehr ab.“ Wenn der HB-Wert über 8 läge, erfolge eine Transfusion nur in Ausnahmefällen – dies sei abhängig vom individuellen Krankheitsfall.

Dieser sorgfältige Umgang mit den Blutkonserven hat – außer der angestrebten höheren Patientensicherheit – zudem noch einen anderen Hintergrund, wie die beiden Mediziner betonen: „Es gibt zu wenig Blutkonserven auf dem Markt! Auch wenn wir vorsichtig mit der Gabe von Konserven sind, sind wir deshalb auch sparsam. Blutspendensind nach wie vor wichtig, denn nicht immer gelingt es Menschen mit Eigenblut zu versorgen, dann können nur Blutspenden Leben retten.“

BU 1: Dieses relativ kleine Gerät – der Zellsaver – kann Leben retten. Die Chefärzte Dr. Arno Kneip (I.) und Dr. Reinhard G. Runkel nutzen ihn regelmäßig, um Patienten während der Operation Eigenblut „gewaschen“ zurückzuführen.

Zeichen: 4.533 (inkl. Leerzeichen)
Autor: Anja Kierblewski (kiri)
Fotografin: Anja Kierblewski
Auftraggeber: Kreiskrankenhaus des Vogelsbergkreises in Alsfeld GmbH

Medienkontakt:

PR-Agentur MARLIK
Büro für Kommunikation, PR & Design

Inh. Anja Kierblewski

Ernst-Arnold-Straße 54
36304 Alsfeld

Telefon 0 66 31 / 70 97 96
Mobil 0 17 6 / 30 47 37 51

info@marlik.net
www.marlik.net